

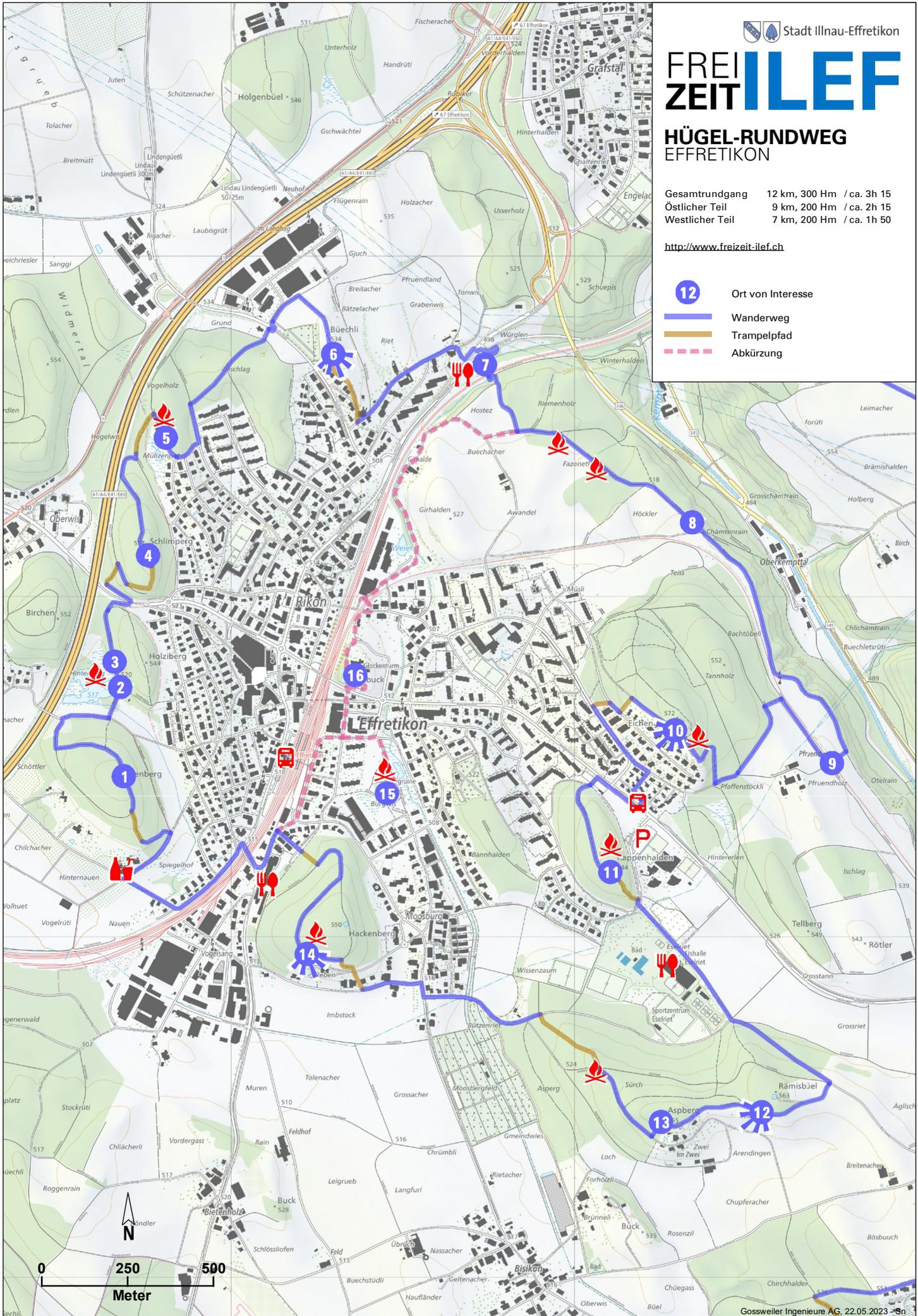
# FREI ZEIT ILEF

## HÜGEL-RUNDWEG EFFRETIKON

Gesamtrundgang 12 km, 300 Hm / ca. 3h 15  
Östlicher Teil 9 km, 200 Hm / ca. 2h 15  
Westlicher Teil 7 km, 200 Hm / ca. 1h 50

<http://www.freizeit-ilef.ch>

-  Ort von Interesse
-  Wanderweg
-  Trampelpfad
-  Abkürzung



## HÜGEL-RUNDWEG EFFRETIKON

**aufteilbar in einen östlichen und einen westlichen Rundgang**

### DER RUNDWEG...

... führt über sieben – meist bewaldete – Hügel rund um Effretikon. Gletscher haben diese Hügel aus Schotter während der Eiszeit abgelagert und geformt. Von den Sümpfen, die vor dem Siedlungsbau zwischen den bewaldeten Hügeln lagen, sind nur noch kleine Reste erhalten. Auf Ihrer Wanderung über die Hügel lernen Sie unterschiedliche Waldtypen kennen. Drei Hügel bieten Ihnen eine schöne Aussicht über Effretikon und Umgebung sowie teils Alpensicht. Die meisten Wege sind bequem, mit kleinen Steigungen. Am Tänen- und Holzberg sowie Schlimperg gehen kurze Stücke über Trampelpfade. Dort heisst es, Karte und Gelände gut zu studieren, um den jeweiligen Einstieg zu finden. Wer durch den Siedlungsraum abkürzt, lernt zusätzlich die reformierte Kirche und die Ruine Moosburg kennen, beide ebenfalls auf kleinen Hügeln gelegen.

### KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN BESONDEREN ORTEN AUF DEM RUNDGANG

Auf dem Rundgang sind 16 Orte mit einer Tafel markiert, die auf dem Plan eingezeichnet sind. Zu jedem Ort kann die Beschreibung dazu vor Ort über den QR-Code, der auf der Tafel angebracht ist, mit einem Smartphone aufgerufen werden. Die Beschreibungen sind aber auch kollektiv in diesem Dokument zusammengetragen. Diese Datei kann im PDF-Format von der Webseite [www.freizeit-ilef.ch](http://www.freizeit-ilef.ch) heruntergeladen und ausgedruckt werden.

## 1 TÄNENBERG NEUER EINDRINGLING IM MISCHWALD

Das Waldbild wirkt unauffällig, ist aber das Ergebnis von spektakulären Ereignissen, die teils lange zurückliegen: 1975 fällte ein Sturm flächenweise Bäume. Die von Sturmholz geräumten Flächen wurden mit Buchen und Fichten aufgeforstet. Diese sind somit über vierzig Jahre alt. Der Baumbestand ist aber nicht durchgehend gleichaltrig. Denn seither haben weitere Stürme und die Borkenkäfer für grosse Lücken im Wald gesorgt, so dass dank dem Lichteinfall Jungwuchs aufkam. Jetzt haben die Waldbetreuer mit einer neuen Katastrophe zu kämpfen: dem Blauglockenbaum (lateinisch Paulownia). Dieser wegen seiner hellblauen Blüten als märchenhafter Park- oder Strassenschmuck beworbene Baum verbreitet sich neulich als unerwünschter Neophyt im Wald. Er wächst sehr schnell und erobert Waldflächen im Nu. Der Forstdienst bekämpft die neue Plage, aber es kann sein, dass Sie dieser Pflanze hier begegnen: [Foto E01]

<https://www.infolora.ch/de/flora/paulownia-tomentosa.html>

## 2 FEUCHTGEBIET HINTERBERG HEIMLICHER SCHILFBEWOHNER

Der Weiher mit seinem Umland liegt jenseits der Gemeindegrenze auf Lindauer Boden und steht unter kantonalem Schutz. In der Verlandungszone des Weihers wachsen Grossseggen. Daran schliesst sich eine Zone mit Hochstauden an, mit auffälligen Blumen wie Mädesüss, Gilb- und Blutweiderich. In der landwirtschaftlich genutzten Wiese wachsen einzelne Riedpflanzen. In einer Artenliste werden auch schöne Orchideen wie die Fleischrote Fingerwurz und die Sumpf-Stendelwurz erwähnt. Viele Nachweise von Pflanzen- und Tierarten liegen aber schon 30 bis 50 Jahre zurück, sodass unsicher ist, ob sie heute noch anzutreffen sind. Zum Beispiel ist nicht dokumentiert, welche Amphibienarten hier neben dem Wasserschilf laichen. Sicher wird man aber viele häufige und attraktive Libellenarten antreffen können, zum Beispiel Vierfleck, Blaugrüne Mosaikjungfer und Hufeisen-Azurjungfer. Auch ein typischer Feuchtgebiet-Vogel ist allenfalls zu hören: der im Schilf versteckte Teichrohrsänger.

<https://www.vogelwarte.ch/de/voegel/voegel-der-schweiz/teichrohrsanger>  
<http://www.insektenbox.de/libell.htm>



### **3 HOLZIBERG** ALT, UND DOCH NICHT ALT

Dieser Wald hat mit seinem schönen Bestand an alten Bäumen und dem nahen Naturschutzgebiet einen hohen Naturwert, ergänzt durch einen Nistkasten für den Waldkauz. Hier wurden wohl seit langem nur einzelne Bäume gefällt, womit das Waldbild über die Jahre unverändert blieb. Nach Auskunft des Försters bedrängen die Buchen mittlerweile die schon älteren Eichen. Um sie zu erhalten, müssten jetzt einige Buchen weichen. Wenn wir diese Bäume als «alt» bezeichnen, so ist zu relativieren: Sie haben zwar das Alter überschritten, mit dem Waldbäume üblicherweise verwertet werden, aber sie könnten noch mehrere hundert Jahre weiterleben. Im langen Zeitraum ihres Niedergangs, währenddem Äste abbrechen und Risse im Stamm entstehen, sind Bäume ökologisch am wertvollsten: Es gedeihen spezielle Flechten und Pilze, eine grosse Vielfalt an Insekten siedeln sich an, Vögel bedienen sich von dieser Nahrung und schlagen Höhlen, in der sie ihre Brut aufziehen.

### **4 SCHLIMPERG** VIELFÄLTIGES MOSAIK

Teile dieses Waldes sind nach dem Kahlschlag-Sturm von 1975 aufgeforstet worden. Neben Fichten wurden Lärchen gesetzt, die sich gut etabliert haben. Auffällig sind aber auch Flächen mit Jungwuchs. Auch diese Verjüngung ist die Folge von Stürmen. Hier wurde nicht aufgeforstet, sondern die Natur waltete gelassen. Dadurch ist eine artenreiche Mischung herangewachsen. In der Nähe des Feuchtgebiets Mülzenriet dominieren ältere Buchen, in deren Kronen Schäden durch trockene Jahre sichtbar sind. In den nächsten Jahren soll am Schlimperg einigen Arten, die man fördern will, mit einer Durchforstung Raum geschaffen werden, so für Eiche, Spitzahorn und Linde. Auch hier hat sich ein invasiver Neophyt stark verbreitet, der Sommerflieder. Die Samen der in vielen Gärten gepflanzten Buddleja keimen gerne auf kahlen Flächen und verdrängen damit einheimische Arten.

### **5 MÜLZENRIED** WERTVOLLES KLEINOD

Der moorige Weiher im Mülzenriet ist von Schilf und einem Grossegenried umgeben, in dem neben Seggen seltene Pflanzenarten wie Fieberklee und Sumpffarn wachsen, ferner auffällige Blumen wie die Gelbe Schwertlilie, der Gewöhnliche Gilbweiderich und die Wald-Engelwurz sowie Orchideen. Der Weiher ist unter anderem Lebensraum von Libellen und Amphibien. Leider schwimmen darin auch Goldfische, die jemand ausgesetzt hat und die den Amphibienlaich dezimieren. Weil eine Bekämpfung der Fische erfahrungsgemäss erfolglos bleibt, hat man im südlichsten Teil des Feuchtgebiets einen zusätzlichen fischfreien kleinen Weiher ausgehoben. Zwischen Weiher und Weg liegt eine trockene Wiese. Der angrenzende Wald ist mit seinen alten Buchen und dem Totholz eine wertvolle Ergänzung dieses kleinen Naturraums.

### **6 BÜECHLI** LINDENBÄUME IM JUGENDALTER

Die zwei Linden zeigen die herzförmige Silhouette, die für diese Baumart während ihrer Jugendzeit typisch ist. Auch die Blätter der Linde sind herzförmig, wobei nicht das menschliche Organ gemeint ist, sondern die stilisierte Form, die für Herz steht. Linden sind seit jeher eine beliebte Wahl für Aussichtspunkte, als Schutz hinter einer Bank oder im Mittelpunkt eines Dorfes. Man traf sich und tanzte unter Linden, manchmal sogar auf der Linde: Die untersten Äste wurden waagrecht gezogen und bei genügender Stabilität mit Holzbrettern belegt, auf denen getanzt werden konnte. Auch Gericht wurde unter Linden gehalten, weshalb gewisse mehrhundertjährige Exemplare als «Gerichtslinden» bezeichnet werden.

## 7 WÜRGLENMÜHLE

### EHEMALIGE MÜHLE AM GREDELBACH

Schon im Mittelalter bestand am Gredelbach bei «Würklen» eine Mühle, die wohl im 17. Jahrhundert neu erbaut wurde. Der Mahlstuhlsockel in der heutigen QN-Bar beinhaltet eine Datierung von 1682, die auf grössere Veränderungen in dieser Zeit hindeutet. Damals und bis 1861 war die Mühle im Besitz der Familie Wegmann. Danach kam sie 1904 über die Familie Weber an die Familie Bornhauser, die sich auf die Produktion von Graham- und Roggenmehl spezialisierte. Eine grosse Reklametafel verkündete bis zum Betriebsende um 1982 stolz: «Erste Grahammühle der Schweiz».

1992 erfolgte eine umfassende Renovation durch Reto Kuhn, welche die Entfernung der Sägeeinrichtungen (heute QN-Restaurant) und der neueren Mahlanlagen in den oberen Stockwerken zur Folge hatte. Die Stube und Küche im Erdgeschoss sowie der alte Mühleraum (heute QN-Bar) mit dem Mahlstuhl und zwei steinernen Mahlgängen blieben im Originalzustand erhalten und dokumentieren die gehobene Wohnkultur der Besitzerfamilien und das lokalgeschichtlich bedeutende Mühlegewerbe.

[mehr zur Würklenmühle/zur heutigen QN-World](#)

## 8 CHÄMTENRAIN

### EICHEN HABEN ZUKUNFT

Dieser Waldrand ist wegen seiner vielen alten Eichen eine besondere Attraktion. Auffällig ist auch der lückige Baumbestand am Hang. Hier fehlen die Eschen, die hier zuvor einen wichtigen Teil des Bestands bildeten. Sie mussten geschlagen werden, weil sie an einem eingeschleppten Pilz erkrankt waren und als absterbende Bäume ein Risiko darstellten. Um den alten Eichen Platz zu schaffen, fällten die Waldarbeiter auch einzelne Buchen. Dabei achteten sie darauf, Totholz und Mikrohabitate auf der ganzen Länge zu erhalten. Beispielsweise wurde eine Esche mit einer vermuteten Fledermaushöhle so gekürzt, dass die Höhle erhalten blieb. Neben den alten Eichen sollen jetzt auch junge Eichen gefördert werden, ferner die seltene Elsbeere und der Speierling.

## 9 EISENBAHNBRÜCKE PFRIENDWEID

### VON EFFRETIKON INS ZÜRCHER OBERLAND

Die Eisenbahnstrecke von Effretikon nach Hinwil wurde im August 1876 eingeweiht. Sie machte den Bahnhof Effretikon, der als Scheitелstelle der Linie Zürich-Winterthur schon seit Dezember 1855 bestand, zu einem Bahnknotenpunkt. Die Oberlandbahn wurde von der eigens dafür gegründeten Eisenbahngesellschaft Effretikon-Wetzikon-Hinwil gebaut. Betrieben wurde sie von der Nordostbahngesellschaft, welche die defizitäre Bahn 1886 ganz übernahm und 1902 den SBB abtrat. Die Züge wurden von Dampflokomotiven ins Oberland gezogen, ehe die einspurige Strecke im Mai 1944 elektrifiziert wurde.

Die schmale Brücke, die die Pfriendweid mit dem Otelrain verbindet, wurde erst um 1970 gebaut, wobei der tiefe Gleiseinschnitt gut genutzt werden konnte. Zuvor gab es zwischen der Anwandelbrücke bei Effretikon (eiserne Bogenbrücke von 1876) und dem mittels Schranken gesicherten Übergang beim Grausel keine offizielle Bahnquerung. Allerdings bestand etwa 100 Meter südlich des heutigen Brückleins eine ungesicherte, hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Gleistraversierung.

## 10 EICHENGRIEN

### VOM GLETSCHER GEFORMTE HÜGEL

Von diesem Punkt sind fast alle waldigen Erhebungen unserer Hügelwanderung zu sehen. Es sind Moränen, die bei der letzten Vergletscherung im späten Pleistozän entstanden sind. Bis hierher hatten sich die Zungen des Linth-Rheingletschers ausgedehnt und die damalige Schotter-Landschaft neu geformt.

Hier auf der sonnen- und windexponierten Kuppe wuchs ursprünglich ein in unserer Gegend seltener Waldtyp, der als «Waldhainsimsen-Buchewald» bezeichnet wird. Voraussetzung ist ein saurer Boden. In diesem geschlossenen Hallenwald bleibt der Boden kahl oder eintönig von Simsen bewachsen. Allerdings ist diese natürliche Prägung nur noch selten sichtbar: Die Forstwirtschaft nutzte solche Standorte für Fichten- oder an Hängen und Kuppen wie hier für Föhrenpflanzungen. An diesen Standort passen auch Traubeneichen und Hagebuchen.

## **11 RAPPENHALDE** EIN ZUKUNFTSTRÄCHTIGER BAUM

Dieser Wald wurde mehrheitlich nach dem grossen Kahlschlag-Sturm von 1975 aufgeforstet, wobei die westliche Seite artenreicher ausgestattet ist. Unterhalb der Grillstelle steht eine seltene Elsbeere. Diese Baumart liebt Wärme und verträgt Trockenheit. Sie ist in Zeiten der Klimaerwärmung ein Zukunftsbaum. Erkennbar ist die Elsbeere an den grossen handförmig gelappten Blättern, die im Herbst eine orangegelbe bis blutrote Farbe annehmen. Elsbeerbäume tragen Ende Mai bis Anfang Juni weisse Blüten, die bei Bienen beliebt sind. Die ein bis zwei Zentimeter grossen im Herbst herangereiften Früchte sind rötlichbraun und bei Vögeln beliebt. Dem Menschen dienen sie als Heilmittel gegen Bauchschmerzen und Durchfall. Und noch heute brennt man daraus Schnaps.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Elsbeere>

## **12 RÄMISBÜEL** RUHEN, SCHAUEN, HÖREN

Ob Sie auf dieser Bank mehr als einfach ruhen können, hängt vom Wetter und der Jahreszeit ab: Bei klarer Sicht sehen Sie hier das Alpenpanorama vom Mürtschenstock bis zur Jungfrau, allerdings unterbrochen durch den bewaldeten Hügel des Gstück. Von Sommer bis Herbst, manchmal auch an warmen Tagen im Winter, hören Sie vielleicht das leise Zirpen eines Insekts. Es ist das Männchen der Waldgrille, das mit den Flügeln striduliert, um ein Weibchen anzulocken. Die Waldgrille ist kleiner als ihre Verwandte in den Wiesen und verträgt weder Trockenheit noch Hitze. Falllaub bietet ihr jederzeit Schutz. Im Prinzip überwintert ihre Larve, doch kann sie in warmen Wintern früher ausgewachsen sein und fängt dann an zu musizieren.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Waldgrille>

## **13 ASPBERG** NÜTZLICHER EFEU

Hier herrscht keine strikte Grenze zwischen Bäumen und offener Wiese, wie sie sonst an fast allen Waldrändern vorherrscht. Wald und Kulturland sind wie in alten Zeiten miteinander verzahnt. Dieses Mosaik von Bäumen, Sträuchern und offenen Flächen bildet einen attraktiven Lebensraum für Mensch und Tier. Dem Grünspecht beispielsweise gefällt es an diesem vielfältigen Ort. Ein grosses ökologisches Plus ist auch der Efeu, der an Gehölzen hochwächst. Seine späte Herbstblüte bietet Insekten willkommene Nahrung, an den Früchten laben sich im Winter bis Frühling die Vögel wie beispielsweise Amsel und Star. Auch als Nistort ist Efeu sehr beliebt. Dabei schadet er anders als oft kolportiert den Bäumen nicht. Er ist kein Parasit und bildet nur Haftwurzeln. Er erwürgt Bäume auch nicht. In die Krone wächst er erst, wenn der Baum am Zerfallen ist.

## **14 HACKENBERG** TROCKENHEIT TÖTET BÄUME

Dieser südlich ausgerichtete Waldrand ist starker Sonneneinstrahlung und öfter auch zu grosser Trockenheit ausgesetzt. Darunter haben Föhren und Buchen gelitten. Die geschädigten Bäume wurden gefällt, um grosse Risiken auszuschliessen. Neu gepflanzt wurden besser an den Standort angepasste Bäume wie Traubeneichen, Speierlinge, Elsbeeren und Lärchen. Im Wald drinnen, der früher ein einheitlicher Hochwald war, schlugen die Forstleute gezielt kleine offene Flächen, damit eine natürliche Verjüngung stattfinden kann. Das heisst: Es wurden keine Bäume gesetzt, sondern es wächst nach, was sich am Boden versamt hat.

<https://www.wsl.ch/de/newsseiten/buchenwaelder-reagierten-schnell-auf-die-trockenheit-2018-1.html>

## **15** **MOOSBURG** IM KRIEG ZERSTÖRT

Die Burg auf diesem Moränenhügel entstand um die Mitte des 13. Jahrhunderts: ein Wohnturm mit Umfassungsmauern. Er diente der Gemahlin eines Kyburger Grafen als Witwensitz. Im Sempacherkrieg 1386 wurde die Burg schwer beschädigt, danach aber erneuert und vergrößert. Nach wiederholtem Besitzerwechsel diente sie ab 1425 den Vögten der Grafschaft Kyburg als Landvogtsitz. Aber schon 1444 wurde sie im Alten Zürichkrieg zerstört. Damals unterlag die Stadt Zürich im Streit um Ländereien gegen die Innerschweizer und später die Eidgenossen. Sie verlor dadurch ihren Einfluss auf das Gebiet am oberen Zürichsee, vorübergehend auch auf die Grafschaft Kyburg. Heute sind noch Reste des Turms zu sehen sowie etwas abseits ein Sodbrunnen. Bei Sondierungen waren qualitativ hochstehende gotische Ofenkacheln aus dem 14. und 15. Jahrhundert gefunden worden, die jetzt im Landesmuseum aufbewahrt werden.

## **16** **REBBUCK** HERAUSFORDERNDE MODERNE

Die reformierte Kirche auf dem Hügel wurde 1961 eingeweiht. Damals setzte die Hochkonjunktur in Effretikon eine Welle der Bautätigkeit in Gang, die von 1960 bis 1970 zu einer Verdreifachung der Bevölkerungszahl führte. Entsprechend dieser Wandlung zur Agglomeration erhielt Effretikon eine moderne Kirche nach dem Entwurf des Zürcher Architekten Ernst Gisel. Der Bau wurde von der Fachwelt begeistert kommentiert, der Architekt festigte damit sein Ansehen. In der Kirchgemeinde hingegen wurde der Betonturm mit dem eigenwilligen Dachhut erst nach monatelangen hitzigen Auseinandersetzungen und Abstimmungen hingenommen. Ein von Silvio Mattioli gestalteter Hahn fand noch weniger Gnade. Er befand sich in Zürich im Exil, bis er nach 50 Jahren auf dem inzwischen erweiterten Kirchgebäude landen durfte.